

Dokumentation der Sommerakademie „Wieviel ist genug – Suffizienzstrategien in einer Nachhaltigen Entwicklung“

Der Begriff „Suffizienz“ kommt von lat. Sufficere und bedeutet „ausreichen“ oder „genug sein“. Suffizienzstrategien zielen darauf ab, den Ressourcenverbrauch und die Nachfrage nach Gütern durch Verhaltensänderungen und soziale Innovationen zu senken. Sie dienen dazu, Rahmenbedingungen zu schaffen, die suffizientes Verhalten ermöglichen und fördern. Es geht dabei zentral um die Frage: „Wieviel ist genug?“ bzw. „Kann es ein Genug geben?“. Diese Fragen verweisen auf Gerechtigkeitsaspekte sowie Vorstellungen und Möglichkeiten eines „Guten Lebens“.

Mit dem Thema Suffizienz setzten sich die Teilnehmer*innen der zweiten gemeinsamen Sommerakademie der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen (HfWU) und der BUNDjugend Baden-Württemberg auseinander. Die Akademie fand vom 13.-19. September 2014 im Naturkolleg Hirzwald in St. Georgen statt. Die interdisziplinäre Zusammensetzung aus Studierenden unterschiedlichster Fachrichtungen und das vielfältige Programm ermöglichten eine kritische Auseinandersetzung aus verschiedenen Blickwinkeln mit Fragen wie:

Aus welchen Gründen reichen Effizienzsteigerungen und technische Lösungen möglicherweise nicht, um die ökologisch-soziale Transformation unserer Gesellschaft voranzubringen, die nötig ist, um eine weitere Verschärfung der Klimakrise zu verhindern? Welche Auswirkungen hat unsere derzeitige Konsumgesellschaft auf uns selbst und andere Regionen dieser Erde? Welche konkreten Maßnahmen könnten zu mehr Gütern, Zeit und Beziehungswohlstand führen und ein besseres Leben für alle Menschen weltweit ermöglichen? Was bedeuten diese Fragen für eine wachstumsorientierte Wirtschaft, in der technische Lösungsansätze im Vordergrund stehen – und welche alternativen Lösungsansätze gibt es?

Samstag, 13. und Sonntag, 14. September:

An den ersten beiden Tagen standen folgende Fragen im Mittelpunkt: Warum und wann ist Suffizienz sinnvoll? Warum und wann ist sie es nicht? Dafür erarbeiteten sich die Studierenden zunächst wichtige Grundlagen. Am Samstag Abend tauschten sie sich zum Einstieg zunächst mit wechselnden Gesprächspartnern aus und beantworteten Fragen wie „Was ist dein persönlicher Bezug zu Suffizienz? Was ist dir in deinem Leben wichtig? Was verstehst du unter Nachhaltigkeit?“.

Richtig los ging es dann am Sonntag morgen mit Grundlagen zum Begriff Nachhaltige Entwicklung, verschiedenen Nachhaltigkeits-Konzeptionen sowie zu den Nachhaltigkeitsstrategien Effizienz, Konsistenz und Suffizienz. In diese führte Hannah Seyfang von der HfWU ein. Auch erste Begründungen für Suffizienzstrategien legte sie in ihrem Vortrag dar. Dabei stellte sie in Anlehnung an Eser et al. 2011 drei mögliche Argumentationstypen vor, in die sich die meisten Begründungen für Suffizienz sortieren lassen: Klugheit (weil Suffizienz in unserem eigenen Interesse ist), Glück (weil wir nur so ein wirklich gelingendes Leben führen können) und Gerechtigkeit (weil wir moralisch zu bestimmte suffizienten Verhaltensweisen verpflichtet sind).

Marie-Christine Gröne vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie GmbH verdeutlichte in ihrem Beitrag „Materielle Grenzen des Planeten – warum Suffizienz notwendig ist und wie sie umgesetzt werden kann“ zunächst die klugheitsethische Perspektive beispielhaft anhand aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse aus den Bereichen Klimaveränderung und Energieversorgung. Sie begründete die Notwendigkeit von Suffizienzstrategien primär aufgrund der materiellen Begrenztheit von Ressourcen und Senkenfunktionen der Erde. Konkrete Beispiele zur Umsetzung im Bereich Stadtentwicklung ergänzten und veranschaulichten die grundlegenden Überlegungen des Beitrags.

Die Studierenden vertieften Fragen nach empirischen Grenzen in Bezug auf Ressourcen und Aufnahmekapa-



Abb. 1-4: Kleingruppenarbeit zu materiellen Grenzen der Erde, Argumente Pro und contra Suffizienz. Fotos: HfWU

zitäten der Erde anschließend in Kleingruppen zu den Themen Flächenverbrauch, Treibhausgasemissionen im Verkehr und Rohstoff- und Energieträgervorkommen („Peak Everything“).

Nach dem Mittagessen widmete sich Prof. Albrecht Müller (HfWU) in seinem Beitrag jenen Begründungen für Suffizienz, die Argumente des Guten Lebens („Glücks“) bzw. Gerechtigkeitsargumentationen in den Mittelpunkt stellen. Erstere, sogenannte tugendethische Ansätze, beschäftigten sich mit der Frage: „Wie werde ich glücklich?“ – eine subjektive Frage, auf die nur Ratschläge gegeben werden können, nicht aber verpflichtende Handlungsanweisungen formuliert werden können. Das sei anders bei pflichtenethischen Ansätzen, die sich mit Fragen beschäftigen wie „Welche Pflichten habe ich? Was bin ich anderen Menschen schuldig?“. Deren Beantwortung könne nicht einer subjektiven, persönlichen Entscheidung jedes Einzelnen vorbehalten werden. Sie formulierten hingegen Rechte und Pflichten, die für alle Menschen gelten. Diese Begründungen spielten gerade in Bezug auf (z.B. politisch verbindlich durchgesetzte) Einschränkungen wie bsp. Geschwindigkeitsbegrenzungen eine wichtige Rolle: Es könne aus dieser Perspektive durchaus sinnvoll sein, Suffizienzstrategien zu fördern, die für einzelne mit Einschränkungen verbunden wären. Damit diese politisch durchsetzbar würden, sei jedoch eine starke Zivilgesellschaft, die Suffizienz fordere, notwendig, so Albrecht Müller.

Abgeschlossen wurden die ersten beiden Tage mit dem Beitrag des Teilnehmers Richard Widmer, der Auszüge aus seiner Magisterarbeit zum Thema „Erziehung zur Suffizienz“ vortrug. In den Mittelpunkt seines Beitrags stellte er das Thema „Zeitwohlstand“ als Aspekt eines gelingenden guten Lebens. Widmer legte dar, dass der vermeintliche Wachstumszwang in der Wirtschaft und eine Kultur der sozialen Konkurrenz in der Gesellschaft Menschen permanent zu mehr Konsum antreibe, ohne das tatsächliche Wohlbefinden der Menschen zu steigern. Gleichzeitig fehle die Zeit und Energie, um wirklich erfüllenden Tätigkeiten nachzugehen. Diese Thematik rundete der Film „Speed – auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ (von Florian Opitz) ab.

Montag, 15. September 2014

In den folgenden Tagen beschäftigten sich die Studierenden ausgiebig mit der Frage, wer die Verantwortung zur Umsetzung von Suffizienzstrategien tragen könne und solle. Am Montag gingen die Studierenden zunächst der Frage nach, was Suffizienz auf individueller Ebene bedeuten könne und welche Merkmale suffiziente Lebensstile auszeichnen. Katharina Ebinger und Isabell Alsheimer von der BUNDjugend diskutierten in ihrem Vortrag über Chancen, Verzicht und Gewinn durch Suffizienz für einzelne Individuen, was Wohlstand bedeuten könnte und welche Rahmenbedingungen suffizientes Handeln ermöglichen könnten. Dabei zeigten sie auch Grenzen persönlichen Handelns auf. In einer „Amerikanischen Debatte“ argumentierten die Teilnehmer*innen dann für und wider der Frage, welche Macht Konsument*innen durch ihre Kaufentscheidungen ausüben können. Dabei wurde klar, dass privater Konsum zwar von Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung ist, aber Weichenstellungen in Politik und Unternehmen dem privaten Handeln auch Grenzen setzen. Diese am Vormittag aufgeworfenen Fragen wurden nach dem Mittagessen beim „Grübeln im Grünen“, einem Spaziergang durch den Schwarzwald, in entspannter Atmosphäre und in Selbstreflexion sowie im Austausch mit Anderen aufgegriffen.

Der Nachmittag widmete sich der Frage, welche Verantwortung „die Wirtschaft“ bei der Umsetzung von Suffizienz trägt. Dr. Eike Messow, der Leiter im Bereich Nachhaltigkeit beim Unternehmen Sto Se & Co kgaA beschrieb, wie Suffizienz aus unternehmerischer Sicht aussehen könnte und auf welche Fragen und Konflikte ein Unternehmen bei der Umsetzung von Suffizienz stoßen kann.

Im Anschluss setzte sich Prof. Dr. Klaus Gourgé von der HfWU damit auseinander, ob Suffizienz in der Unternehmenskommunikation zwangsläufig ein Paradoxon sei, da diese i.d.R. auf die Steigerung des Verkaufs von Produkten oder Dienstleistungen abziele. Auch wenn Suffizienz zwar auf den ersten Blick klassischen Annahmen der Wirtschaftswissenschaften widerspräche, könne sie aber letztendlich für Unternehmen wertsteigernd sein, wenn beispielsweise qualitativ hochwertige Produkte verkauft werden, die repariert werden können und entsprechende Reparaturdienstleistungen mit angeboten werden. Gourgé betonte, dass es wichtig sei, Suffizienz positiv zu assoziieren. Dafür wäre es wichtig, nicht mit dem „moralischen Zeigefinger“ zu arbeiten, wofür Suffizienz aber auch viele Möglichkeiten biete.

Der Tag wurde mit einer lebhaften Abend-Diskussion von Teilnehmer*innen mit Prof. Dr. Klaus Gourgé und Prof. Dr. Philipp Paulus abgeschlossen. In dieser ging es um das Modell des „Homo Oeconomicus“ in den Wirtschaftswissenschaften und Kritikpunkte an diesem Modell.

Dienstag, 16. September 2014

Die Frage nach der Verantwortung der Wirtschaft wurde am Dienstag Vormittag aus einer volkswirtschaftlichen Perspektive ergänzt. In einem kurzen Input-Vortrag legte zunächst Isabell Alsheimer die Kritik dar, die von der BUNDjugend und der Degrowth-Bewegung am „Wachstumsparadigma“ geäußert wird. Dabei ging es z.B. um die Kritik am Bruttoinlandsprodukt als Maßstab für Wohlstand, um die Entkopplung des Wirtschaftswachstums vom Ressourcenverbrauch und um die Frage, inwiefern Wirtschaftswachstum tatsächlich Armut bekämpft und soziale und ökologische Probleme löst. Anschließend erklärte Prof. Dr. Philipp Paulus von der HfWU in seinem Vortrag „Nachhaltiges Wirtschaftswachstum aus volkswirtschaftlicher Sicht“, wie die Volkswirtschaftslehre begründet, weshalb es zu Wirtschaftswachstum kommt, und wie sie Wirtschaftswachstum normativ begründet. Dabei kam er zu dem Schluss, dass Ansätze der Degrowth-Bewegung – soweit sie ökonomisch sinnvoll seien – bereits in der modernen Volkswirtschaftslehre und ihren Marktmodellen integriert werden könnten und darüber hinaus zu ökonomischen Verlusten führten. Diese beiden konträren Positionen wurden im Anschluss von den Referenten und den Teilnehmern hitzig, aber konstruktiv diskutiert.

Der Nachmittag stand dann ganz im Zeichen der Politik: Prof. Dr. Angelika Zahrnt, Ehrenvorsitzende des BUND Deutschland stellte in ihrem Vortrag „Eckpunkte einer Suffizienzpolitik“ vor, welche Verantwortung die Politik aus ihrer Sicht bei der Umsetzung von Suffizienzstrategien trage und wie eine Suffizienzpolitik aussehen könne. Dabei diskutierte sie angeregt mit den Studierenden auch sehr konkrete Vorschläge, wie zum Beispiel das Konzept „Dauergrün für Fußgänger“. Auch bei der anschließenden Kleingruppenarbeit zu Suffizienz in der Arbeitspolitik beteiligte sich Angelika Zahrnt und bereicherte die Diskussion zu Fragen wie Arbeitszeitverkürzung, bedingungsloses Grundeinkommen und dem Arbeitsbegriff.

Die Zwischenauswertung nach dem Abendessen ergab, dass die Teilnehmer*innen im Großen und Ganzen sehr zufrieden mit der Akademie waren und das Programm als bereichernd erlebten. Kritisiert wurde, dass einzelne Teilnehmer*innen sich sehr viel und andere wenig bis gar nicht an den Diskussionen beteiligten und es teilweise recht viel inhaltliches Programm war. Zur Verbesserung dessen nahm sich die Gruppe vor, die Diskussionskultur durch z.B. mehr Mauschelgruppen zu verbessern, und ermunterte auch die bisher zurückhaltenden Teilnehmer*innen, sich mehr zu beteiligen.

Nach dieser Auswertung brachten Saron Cabero und Boris Inti Chamani Velasco von der Universität Tübingen eine ganz neue Perspektive in die Sommerakademie ein: Bei Kerzenlicht, geschmücktem Seminarraum und in gemütlicher Runde auf Sitzkissen und Matten erzählten die beiden von den Erfahrungen der bolivianischen und ecuadorianischen Bevölkerung mit dem Konzept „Vivir bien“ oder „Buen vivir“ (übersetzt „Das Gute Leben“). Es wurde in beiden Staaten als Leitbild in die Verfassung integriert. Fasziniert lauschten die Zuhörer dem Vortrag über dieses Konzept und erfuhren, dass es neben vielen Erfolgen in seiner Umsetzung auch auf Schwierigkeiten und Widerstände (z.B. durch eine Politik des Neo-Extraktivismus) stößt.

Mittwoch, 17. September 2014

Der Mittwochmorgen startete mit einem kurzen, aber einprägsamen Vortrag von Dr. Brigitte Dahlbender, die auf die Bedeutung von zivilgesellschaftlichem Engagement auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit, insbesondere Suffizienz, hinwies. Sie betonte noch einmal die Bedeutung von Suffizienzstrategien, um wirkliche Nachhaltigkeit zu erreichen und forderte jede*n Einzelne*n auf, „die Politik vor sich herzutreiben“. Dabei sei es wichtig, als Einzelne*r nicht im Privaten zu verharren, sondern verschiedenste Akteure mit ins Boot zu holen und sich zusammen zu schließen.

Dies konnten überzeugte Teilnehmer*innen der Sommerakademie im Anschluss direkt erproben: Die Mitglieder des Bundestags Andreas Jung (CDU, Vorsitzender des parlamentarischen Beirats für Nachhaltige Entwicklung) und Chris Kühn (Grüne), sowie Dr. Christian Eichert (Arbeitsgemeinschaft ökologische Landwirtschaft Ba-Wü und Mitglied im Nachhaltigkeitsbeirat der Landesregierung) und Dr. Brigitte Dahlbender (stellv. Vorsitzende des Nachhaltigkeitsbeirats der Landesregierung) waren eingeladen, um die Frage zu diskutieren: „Suffizienz – lieber nicht drüber reden?“ Anhand der Veggie-Day-Debatte im Bundeswahlkampf 2013 wurde darüber nachgedacht, welche Möglichkeiten die Politik habe, das Thema Suffizienz zu thematisieren, und wie sie am besten darüber sprechen könne und solle. Dabei wurde erstens deutlich, dass Suffizienz bisher keine nennenswerte Rolle in politischen Strategien spielt und große Probleme bei der Durchsetzung von Suffizienzmaßnahmen gesehen werden, wenn diese nicht von der Mehrheit der Bevölkerung unterstützt werden. Dennoch wurde von allen TeilnehmerInnen bekräftigt, dass Suffizienz zumindest in bestimmten Fällen zur Lösung aktueller Probleme eine wichtigere Rolle spielen müsse.

Nach dem Mittagessen ging es wieder hinaus. Während des zweiten „Grübelns im Grünen“ konnte jede*r für sich und im Gespräch mit anderen die vergangenen Tage Revue passieren lassen und die Quintessenzen aus der Debatte vom Vormittag ziehen. Der Spaziergang ging über in eine kleine Pilzexkursion, die von zwei Teilnehmern durchgeführt wurde (und später für eine leckere Bereicherung des Abendessens sorgte).



Abb. 5-6: Prof. Dr. Angelika Zahrnt (links) und Vorstellung einer Kleingruppenarbeit (rechts).

Der Nachmittag war „Von Teilis für Teilis“ gedacht und konnte frei gestaltet werden. Die meisten Teilnehmer*innen nutzten die Zeit, um sich zu erholen, Musik zu machen, Spiele zu spielen und eine wohlverdiente Pause zu genießen.

Am Abend stellte die BUNDjugend in gemütlicher Atmosphäre ihre Projekte zum Thema Suffizienz im „Aktionscafé“ vor. Hier hatten auch alle Studierenden die Möglichkeit, für eigene Projekte und Themen zu werben und den anderen davon zu berichten. Diese informelle Austauschrunde war bereichernd und zeigte auf, wie viele Aktivitäten und gute Ideen zur Umsetzung des Suffizienzgedanken es schon gibt, wie zum Beispiel Reparaturcafés in vielen verschiedenen Städten.

Donnerstag, 18.9.2014

Mit all diesen Informationen und dem vielen Input im Hinterkopf ging es nun darum, konkrete Maßnahmen für ein bestimmtes Handlungsfeld zu erörtern, die in diesem Bereich Klimaschutz durch Suffizienz erreichen könnten. Dazu wurden Gruppen zu den Themen Mobilität, Ernährung und Stadtplanung gebildet. Die Studierenden beschäftigen sich in den Gruppen damit, wie der jeweilige Bereich mit der globalen Erwärmung in Verbindung steht und welche Suffizienzmaßnahmen in diesem Themenfeld umgesetzt werden könnten. Dabei ging es auch um eine Bewertung dieser Maßnahmen und um die Frage, welche Rahmenbedingungen gegeben sein müssten, um sie umzusetzen. Marten Runge gestaltete als externer Referent von der HfWU die Gruppe zum Thema Stadtplanung.

Zum Ende der Akademie hin ging es schließlich in zwei Vorträgen am Donnerstag Nachmittag um eine Frage, die vielen Teilnehmer*innen schon lange unter den Nägeln brannte: Dr. Silke Kleinhüchelkotten vom Ecolog Institut Hannover und Dr. Uta Eser von der HfWU referierten zum Thema „Wie kann Suffizienz kommuniziert werden“. Silke Kleinhüchelkotten stellte Ergebnisse aus ihrer Promotion vor, in der sie anhand der Sinusmilieus untersucht hatte, wie eine milieuorientierte Nachhaltigkeitskommunikation aussehen könne. Dabei betonte sie, dass es sinnvoll sei, Milieu-Unterschiede bei der Kommunikation zu beachten, weil bei verschiedenen Gruppen von Menschen unterschiedliche Wertvorstellungen, aber auch unterschiedliche Vorlieben in Bezug auf ästhetische Fragen und Sprache vorlägen. Mit einer einzigen Strategie viele Menschen zu erreichen sei daher nicht möglich. Uta Eser wiederum vertrat in ihrem Vortrag die Position, dass Kommunikation nicht als Marketing verstanden werden solle und Gerechtigkeitsargumente sowie das Thematisieren von Machtverhältnissen für die Kommunikation von Suffizienz von großer Bedeutung seien.

Bei einem sehr leckeren Grillbuffet am Lagerfeuer und einem Fest mit Tanz und Musik bereiteten sich die Teilnehmer*innen schließlich auf den bald nahenden Abschied vor.

Freitag, 19.9.2014

Am letzten Tag der Sommerakademie ließen die Studierenden noch einmal das Programm Revue passieren und besprachen unter dem Motto „Und jetzt?“, was sie inzwischen über Suffizienzstrategien dachten und woran sie konkretes Interesse hätten weiterzuarbeiten.

Zum Abschluss wurde die Akademie ausführlich ausgewertet. Insgesamt wurde die Akademie als positiv und bereichernd erlebt, besonders die vielen (auch informellen) Gespräche mit den Referent*innen und der Teilnehmer*innen untereinander wurden hervorgehoben. Auch das Gesamtkonzept, der Aufbau der Veranstaltung und das leckere Essen fanden viel Zuspruch. Viele der Teilnehmer*innen nahmen neue Ideen und Fragen mit und wollten die Erkenntnisse aus der Seminarwoche in ihren Alltag integrieren.



Copyright an sämtlichen in diesem Bericht verwendeten Bildern: HfWU

Weitere Bestandteile der Veranstaltungsdokumentation unter:
www.hfwu.de/de/kowu (im Veranstaltungsarchiv)



Die Sommerakademie wurde von der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg aus zweckgebundenen Erträgen der Glücksspirale gefördert und finanziell von der Manfred-Hermsen-Stiftung Bremen unterstützt.